

Ich arbeite sehr handwerklich. Ich drehe, baue, modelliere.

Und ich lebe in enger Beziehung mit dem Ton.

In meiner Arbeit ist mir wichtig, nicht nur Bezug auf die Eigenheiten des Tons zu nehmen, sondern auch auf die Needs und Eigenarten der Pflanzen, Tiere und Menschen, mit denen ich lebe.

Meine Formvorstellungen sind als Ideen absolut konkret, und da bewege ich mich in der funktionalen Formensprache, für die der Ton ein so wunderbar verlässlicher und unbestechlicher Gefährte und Spiegel ist, aber ich überlasse die Gestaltwerdung gerne den Möglichkeiten der Tagesqualität, es kann eben nicht jeden Tag Erdbeeren geben und mir ist das focussierte Ausschau halten auf diverse greifbare, vorher vielleicht nicht sichtbare Möglichkeiten dabei lieber.

Und manche Ideen kommen nicht in die Wirklichkeit und manche Gedanken möchte ich nicht zu Ende denken. Und manche Keramiken sind sehr wohl ein absichtsvoll zu Ende gedachter Gedanke. Das studiere ich jeden Tag am Ton und an den Pflanzen, ich bin an diesen Eigenheiten sehr interessiert, und ich glaube, dass es so ist, dass ein jedes Wesen und ein jedes Ding mit seiner Eigenheit einen bestimmten Platz im Ökosystem dieses Planeten hat, und den nach besten Kräften ausfüllt, was wahrscheinlich auch ich tun sollte.

Und ich bin besonders interessiert am Phänomen der Folgenlosigkeit, wie man es als Prinzip für Bindungswilligkeit und Verwandlungsfähigkeit ohne Rückstände in lebenden Systemen beobachten kann.

Das finde ich persönlich etwas Wunderschönes, weil es manchmal unvorhersehbar und für mich überraschend ohne Absicht entsteht. Nicht als Idee aber als Gestaltung. Im Ton kann ich es als Gestaltung gleichsam einfrieren, wie ein Foto von einem Zustand, der sich ziemlich sicher so nicht wiederholen wird.

Begonnen hat das mit Gründung meines Wohn-Büros.

Für eine neue Visitenkarte brauchte ich ein Foto, das meine Gestaltungsvielfalt dokumentiert.

Zeitgleich habe ich angefangen, mich mit urbaner Innenhofbegrünung zu befassen. Mit regionalen Blüh-, Gehölzen und Gemüsepflanzen in Topfkultur. Und ein kleines tragbares Biotop eingerichtet. Das erste Foto hieß „Arrangement“, die weiteren „Kombis“, mittlerweile nenne ich sie „Kompositionen“ und sie sind ein eigenständiges, sich selbst generierendes, von Visitenkartenneeds unabhängiges Medium geworden.

Und der Innenhof ein Insekten- und Vogel-beseelter Dschungel.

Von wegen unbelebte Natur.

Nali Kukelka

1966 in Wien geboren

Frühmusikalische Erziehung

Kindheit und Jugend in Wien und im Weinviertel

1982-1987 Keramik bei Anna Losert, Ortweinschule Graz

1987 Abschluss und Geburt der Tochter Clara

Weiterbildungen in versch. ao Lehrgängen

1990 Mitglied der Keramikwerkstatt WUK Wien

1991 Arbeit für und in Kooperation mit ÖAI, experim. Archäologie Uni Wien,

Restauratoren, KünstlerInnen, Keramikern, Museen, Freunden

Zahlreiche Ausstellungen, Ausstellungsbeteiligungen, Aufträge

2013 Gründung von Das wunderbare Wohn-Büro / Nali Kukelka Keramik, Keramik Atelier Wien

Mehr über mich:

cba.fro.at/453388

Das wunderbare Wohn-Büro, die Keramikerin Nali Kukelka im Gespräch

podcast Archiv Freies Radio Orange 94.0